

Konjunkturlage in Deutschland

Grundtendenzen

Die deutsche Wirtschaft hat sich in den ersten Monaten dieses Jahres noch nicht aus der Flaute gelöst, in die sie im Herbst 1998 gekommen war. Zwar ist es nach der markanten Wachstumsabschwächung im späteren Jahresverlauf 1998 nicht zu einer weiteren Drosselung der Produktion gekommen; die vorliegenden, noch recht unvollständigen Informationen deuten aber darauf hin, daß die gesamtwirtschaftliche Leistungserstellung gemäß dem neuen ESVG-Konzept – jahreszeitliche Schwankungen berücksichtigt – Anfang 1999 kaum höher als im Schlußquartal des vergangenen Jahres gewesen sein dürfte. Dabei sind die Einflüsse der ungewöhnlichen Witterungsbedingungen zu berücksichtigen. Während es wegen der kalten Witterung im Herbst vergangenen Jahres zu deutlichen Produktionsbehinderungen bei den Außentätigkeiten kam, brachte der Umschwung zu vergleichsweise milden Temperaturen eine Entlastung. Ein nicht geringer Teil der Produktionsentwicklung zu Jahresbeginn ist wohl diesem Sonderfaktor zuzuschreiben. Der Anstieg des Bruttoinlandsprodukts im Vergleich zum Vorjahr, der im vierten Quartal 1998 nach Berücksichtigung von Kalendereinflüssen gemäß dem neuen ESVG '95 rund 1¼ % betragen hatte (vgl. zu den revidierten VGR-Ergebnissen die nachstehenden Erläuterungen), ist wahrscheinlich weitgehend abgeschmolzen. Dies hängt freilich auch damit zusammen, daß Anfang 1998 die Produktion sehr kräftig zugenommen hatte.

*Gesamtwirtschaftliche
Entwicklung*

Die konjunkturelle Grunddynamik der deutschen Wirtschaft blieb somit weiterhin sehr

Erste Ergebnisse der Einführung des neuen Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen 1995 (ESVG '95)

Ende April 1999 hat das Statistische Bundesamt erstmals vierteljährliche Gesamtergebnisse nach den Regeln des ESVG '95 für die Zeit von 1991 bis 1998 vorgelegt. Ergänzend hierzu sind gleichzeitig entsprechende saison- und kalenderbereinigte Angaben von der Bundesbank bereitgestellt worden. Die revidierten Ergebnisse, die derzeit noch nicht die sektorale Verteilungsrechnung einschließen und sich auf Gesamtdeutschland beziehen, reflektieren neben konzeptbedingten Änderungen auch die Einbeziehung neuer, bisher nicht verfügbarer Berechnungsgrundlagen, eine Aktualisierung der Preisbasis von zuvor 1991 auf das Jahr 1995 sowie nicht zuletzt die Neuberechnung der Zahl der Erwerbstätigen.¹⁾ Analytisch scheinen folgende Änderungen bedeutsam:

- Das Niveau des deutschen Bruttoinlandsprodukts wird – wie erwartet – sowohl in nominaler als auch in realer Rechnung durchweg höher ausgewiesen als bisher.²⁾ In jeweiligen Preisen gerechnet bewegen sich die Korrekturen zwischen 3,0 % im Jahr 1991 und 1,1% im Jahr 1998. Nach Angaben des Bundesamtes (weisen) „die konzeptbedingten Änderungen in allen Jahren in etwa die gleiche Größenordnung (auf).“
- Maßgeblich für das höhere Niveau des Bruttoinlandsprodukts ist die erweiterte Abgrenzung der Investitionen. Diese umfassen anders als bisher auch immaterielle Anlagegüter wie zum Beispiel gekaufte und selbstgestellte EDV-Software sowie Urheberrechte. Daneben gehören nunmehr zivil nutzbare militärische Ausrüstungen wie Bauten zu den Anlageinvestitionen.
- Der Wachstumstrend der deutschen Wirtschaft verläuft flacher als bisher ausgewiesen. Den revidierten Angaben zufolge hat die reale Bruttowertschöpfung von 1991 bis 1998 durchschnitt-

lich um 1,4 % pro Jahr zugenommen, verglichen mit 1,6 % p. a. nach alter Rechnung. Insbesondere für die vergangenen drei Jahre ist die konjunkturelle Grunddynamik nach den revidierten Zahlen um jeweils einen halben Prozentpunkt schwächer als nach den bisher veröffentlichten Ergebnissen.

- Zu dem schwächeren Wirtschaftswachstum seit 1995 haben mehrere Faktoren beigetragen. Zum einen hatte nach den Ergebnissen der Wohnungstichprobe 1993 das bisherige Fortschreibungsverfahren zu überhöhten Ansätzen geführt. Zum anderen ergaben sich nach der letzten Kostenstrukturerhebung höhere Vorleistungsquoten für den Verkehrssektor. Schließlich hat das jetzt höhere Gewicht der tendenziell weniger produktivitätsstarken Dienstleistungsbereiche die gesamtwirtschaftliche Expansion gebremst.
- Die Zahl der Erwerbstätigen ist dagegen durch die ohnehin anstehende Neuberechnung der geringfügig Beschäftigten kräftig nach oben korrigiert worden. Für 1991 bedeutete dies eine Anhebung um 1,25 Millionen Personen und für 1998 um 2,03 Millionen Personen. Für das vergangene Jahr werden damit statistisch insgesamt 2,6 Millionen geringfügig Beschäftigte ausgewiesen. Der ursprüngliche Rückgang der Erwerbstätigenzahl von 1991 bis 1998 um 7 % wird durch die Neuberechnung auf ein Minus von 4,7 % revidiert.
- Die gegenläufige Korrektur von Wachstum und Beschäftigung impliziert rechnerisch eine schwächere Zunahme der statistisch ermittelten Arbeitsproduktivität. Gemessen am realen Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen ist sie über den gesamten Revisionszeitraum um 4,2 Prozentpunkte oder 0,6 Prozentpunkte pro Jahr weniger gestiegen als bisher ausgewiesen.

Bruttoinlandsprodukt in konstanten Preisen

Veränderung gegenüber Vorjahr in %

Position	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998
ESVG '95 Preisbasis 1995 (=100), ESVG '79 Preisbasis 1991 (=100),	+ 2,2	- 1,1	+ 2,3	+ 1,7	+ 0,8	+ 1,8	+ 2,3
Differenz revidiertes abzgl. bisheriges Ergebnis in Prozentpunkten	0	+ 0,1	- 0,4	+ 0,5	- 0,5	- 0,4	- 0,5

1 Vgl. hierzu auch die methodischen Erläuterungen in: Deutsche Bundesbank, Monatsbericht, Februar 1999, S. 58. — 2 Nach Artikel 8 der ESVG-Verordnung werden jedoch für die Berechnung der Eigenmittel der EU bis auf weiteres die Daten der VGR nach dem alten ESVG '79 maß-

geblich sein, die unter Berücksichtigung der methodisch bedingten Änderungen aus den revidierten Ergebnissen abgeleitet werden können. Bis 1. September 1999 gilt dies auch für die Berechnung der fiskalischen Konvergenzkriterien.

*Außen- und
binnenwirt-
schaftliche
Faktoren*

verhalten. Ausschlaggebend hierfür waren die schwierigen internationalen Verhältnisse. Zwar sind – wie zuvor dargelegt – gewisse Anpassungsfortschritte und ermutigende Anzeichen einer Besserung deutlicher als zuvor erkennbar; aber die Zweitrunden- und Drittmarkteffekte des negativen Nachfrageschocks haben das Exportgeschäft der deutschen Wirtschaft trotz Entlastung von der Wechselkursseite noch stark beeinträchtigt und die Investitionsneigung hierzulande gedrückt. Von Bedeutung ist aber auch, daß die inländischen Antriebskräfte, die im vergangenen Jahr erstarkt waren, bislang keinen ausreichenden Schwung entfalteteten.

Nicht zuletzt könnten noch offene Fragen im Bereich der Steuer- und Sozialpolitik sowie des Arbeitsmarkts dämpfend gewirkt haben. Diese Faktoren sowie Unsicherheiten über die Auswirkungen der zunehmenden Konkurrenz im Euro-Raum auf die eigene Marktposition dürften bei anstehenden Investitionsentscheidungen derzeit zurückhaltend wirken. Die zu Jahresbeginn in Kraft getretenen steuerlichen Entlastungen sowie die Heraufsetzung des Kindergeldes haben zwar den Privaten Verbrauch etwas stimuliert. Neben höheren Energiesteuern ist in jüngster Zeit aber auch eine Preiswende auf den internationalen Energiemärkten eingetreten, die nun – im Gegensatz zu den Effekten sinkender Einfuhrpreise in den letzten anderthalb Jahren – für sich genommen die Kaufkraft der Einkommen mindert. Für die Unternehmen dürfte zudem die bisherige Entlastung bei den importierten Vorleistungen geringer geworden sein. Nach der diesjährigen Tarifrunde ist

außerdem bei den Lohnkosten wieder mit deutlichen Belastungen zu rechnen.

Vor diesem Hintergrund beurteilten die Unternehmen ihre Lage und die näheren Aussichten bis zuletzt vorsichtig beziehungsweise überwiegend pessimistisch. Gemessen an dem vom ifo Institut ermittelten Geschäftsklima gab eine anhaltend große Zahl von Firmen des Verarbeitenden Gewerbes ein negatives Votum ab. Wenn die Erwartungen sich jüngst etwas aufgehellt haben, so dürfte das im wesentlichen den verbesserten Exportchancen zu danken sein, die wohl zu einem Teil auch aus der Abwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar abgeleitet werden. Gleichwohl war der Saldo aus positiven und negativen Urteilen bis zuletzt so ungünstig wie seit dem Frühjahr 1996 nicht mehr.

Auch bei den privaten Haushalten, die bis vor kurzem in ihrer Mehrheit – den im Auftrag der EU-Kommission durchgeführten Umfragen der Gesellschaft für Konsumforschung in Nürnberg zufolge – recht optimistisch in die Zukunft geblickt hatten, hat sich zuletzt eine leichte Dämpfung ergeben. Während die regelmäßig erfragte Bereitschaft zu größeren Anschaffungen weiterhin eine günstige Grundstimmung signalisierte, haben sich die Beurteilungen der eigenen Einkommensentwicklung, ganz besonders aber die allgemeinen Konjunkturerwartungen der Verbraucher eingetrübt. Das Konsumklima, in dem die Antworten zu den einzelnen Fragen gebündelt werden, war damit erstmals seit etwa 2 ½ Jahren von weniger Zuversicht bestimmt.

*Stimmungslage
in der
Industrie ...*

*... und bei den
privaten
Haushalten*

Produktion und Arbeitsmarkt

Produktion des Verarbeitenden Gewerbes

Die Produktion des Verarbeitenden Gewerbes war im ersten Quartal 1999 saisonbereinigt etwas niedriger als im Herbst vergangenen Jahres. Zwar kam es zu Jahresbeginn zu einem lebhaften Start; dies hing aber zu einem guten Teil wohl mit den günstigen Witterungsbedingungen und Nachholeffekten nach dem gedämpften Jahresausklang 1998 zusammen. Im weiteren Verlauf schwächte sich die Dynamik wieder merklich ab. Dies führte dazu, daß die Erzeugung um 1¼% hinter dem Vorjahrsergebnis zurückblieb, nachdem im letzten Jahresviertel 1998 noch ein Anstieg um nahezu 2% zu verzeichnen gewesen war.

Einzelne Wirtschafts- bereiche

Spürbar niedriger als im Herbst vergangenen Jahres fiel die Fertigung im Investitionsgüterbereich aus. Insbesondere die Hersteller von Kraftfahrzeugen, die im Jahr 1998 noch eine starke Steigerung erzielt hatten, drosselten ihren Ausstoß. Daneben ist die Erzeugung im Maschinenbau, die bereits gegen Ende vergangenen Jahres schwächer geworden war, weiter zurückgeführt worden. Im Vorjahresvergleich ergab sich hier im Durchschnitt der ersten drei Monate 1999 ein Minus von rund 4½%. Folgt man den Umsätzen, so haben die Inlandsgeschäfte im gesamten Investitionsgütersektor ungünstiger abgeschnitten als der Export. Das läßt vermuten, daß die Bereitschaft zur Installierung neuer Maschinen und Anlagen im Inland recht zurückhaltend gewesen ist. Bei den Herstellern von Vorleistungsgütern war die Produktionstätigkeit in den ersten Monaten des laufenden Jahres zwar höher als Ende 1998, an den Stand vor

Produktion und Auslastung im Verarbeitenden Gewerbe

saisonbereinigt, vierteljährlich



1 Ergebnisse des ifo Konjunkturtests.

Deutsche Bundesbank

Jahresfrist reichte aber auch sie bei weitem nicht heran. Deutlich günstiger war die Entwicklung dagegen bei den Gebrauchs- und Verbrauchsgütern. Sowohl im Vergleich zum Herbst 1998 als auch gegenüber dem Vorjahr konnte hier ein kräftiges Plus erzielt werden.

Die Auslastung der industriellen Sachanlagen ist angesichts der insgesamt schwachen Produktionstätigkeit in den Wintermonaten – saisonbereinigt betrachtet – nochmals leicht reduziert worden. Nach den Erhebungen des ifo Instituts war sie im März 1999 im gesamten Verarbeitenden Gewerbe auch um rund zwei Prozentpunkte niedriger als vor einem Jahr, als sie den letzten Höchststand erreicht hatte. Gleichzeitig wurden die Auftragsbestände von einer immer größeren Zahl von

Kapazitäts-
auslastung

Firmen als zu klein, die Fertigwarenlager hingegen als zu groß bezeichnet.

*Produktion des
Bauhaupt-
gewerbes*

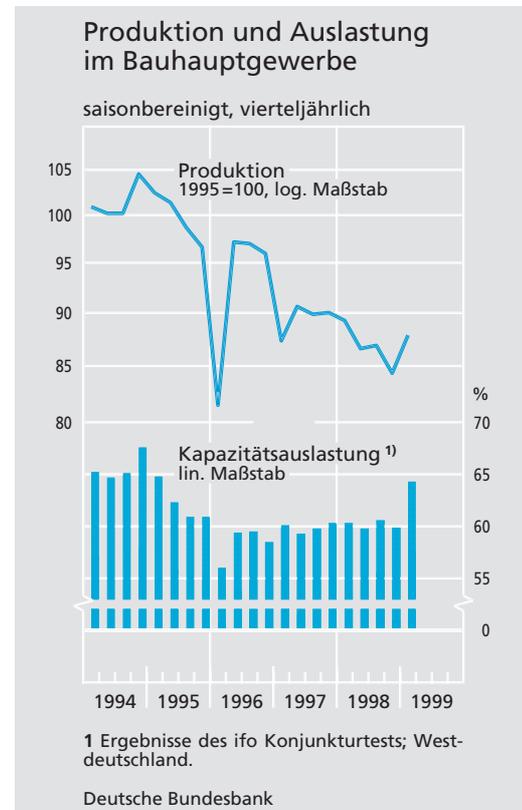
Im Bauhauptgewerbe, dem zweiten großen Wirtschaftssektor, für den die amtliche Statistik kurzfristig Angaben zur Verfügung stellt, ist die Produktion in den ersten Monaten des laufenden Jahres positiv von der Witterung beeinflusst worden. Speziell im Januar haben die vergleichsweise milden Temperaturen die Bautätigkeiten weitaus weniger als gewöhnlich behindert. Die üblichen Saisonbewegungen ausgeschaltet, ergab sich daher ein kräftiger Anstieg gegenüber dem recht kalten vierten Quartal 1998. Im weiteren Verlauf hat sich die Erzeugung dann wieder normalisiert. In der gesamten Zeit von Januar bis März erhöhte sich die Produktion saisonbereinigt gegenüber dem Schlußquartal 1998 um 4 ½ %. In der Vorjahrsbetrachtung bedeutet das zwar weiterhin ein Minus von rund 1 ¼ %, im Herbst vergangenen Jahres war der Rückstand mit 6 ½ % aber noch deutlich größer gewesen.

*Hoch- und
Tiefbau*

Besonders im Tiefbau, der den Witterungseinflüssen in der Regel recht unmittelbar ausgesetzt ist, wurde die Produktion in den ersten Monaten des Jahres – saisonbereinigt betrachtet – kräftig ausgeweitet. Während in den neuen Bundesländern vor allem der Straßenbau profitierte, wurden in Westdeutschland Vorhaben der Bahn verstärkt in Angriff genommen. Im Hochbau dagegen gingen die Baumaßnahmen nicht über das gedrückte Niveau von Ende 1998 hinaus.

*Andere Wirt-
schaftszweige*

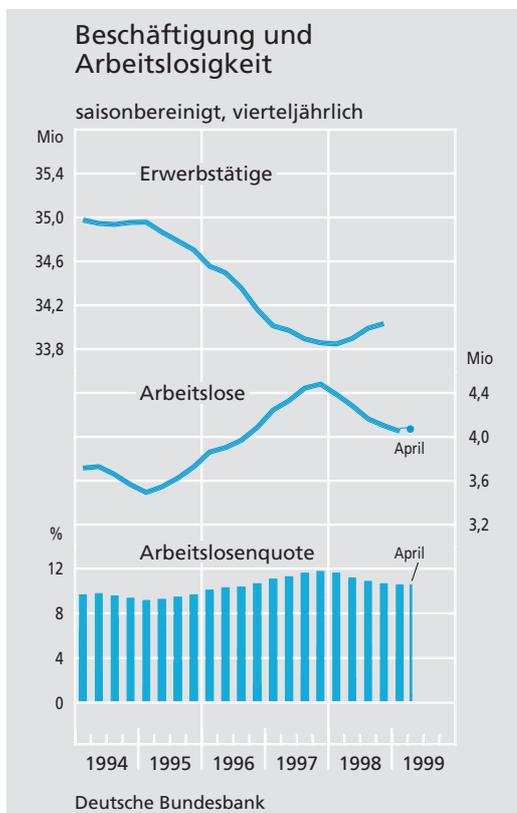
Über die Entwicklung in anderen Bereichen der Wirtschaft liegen derzeit kaum aktuelle



Informationen vor. Es spricht aber einiges dafür, daß sich die unternehmensnahen Dienstleister immer weniger der gedämpften Entwicklung in der Industrie entziehen konnten. Erfahrungsgemäß bleibt auch der Verkehrssektor von einer solchen Tendenz nicht längere Zeit unberührt. Finanzdienstleister und Dienstleister für die privaten Haushalte könnten demgegenüber weiterhin vergleichsweise gut abgeschnitten haben.

Die Lage am Arbeitsmarkt zeigt im Verlauf der ersten Monate von 1999 kaum eine weitere Besserung. Nachdem es am Jahresanfang durch das relativ milde Wetter noch zu einer positiven Reaktion gekommen war, ist seitdem die Abnahme der Arbeitslosigkeit – von den üblichen Saisonschwankungen abgesehen – weitgehend zum Stillstand gekommen.

Arbeitsmarkt



Hierbei hat sicherlich die konjunkturelle Abschwächung im Verarbeitenden Gewerbe eine gewichtige Rolle gespielt.

Arbeitslosigkeit

Ende April belief sich die Zahl der Erwerbslosen saisonbereinigt auf 4,09 Millionen. Davon entfielen rund zwei Drittel auf die alten Bundesländer; jeder dritte Arbeitslose wohnte in den neuen Bundesländern. Insbesondere dort verharrt die Arbeitslosigkeit seit einiger Zeit nahezu unverändert auf einem hohen Stand. Hinter dieser Bestandsgröße verbergen sich jedoch beachtliche Bewegungen am ostdeutschen Arbeitsmarkt, die als Indiz für den anhaltenden strukturellen Anpassungsprozeß in der ostdeutschen Wirtschaft angesehen werden können. So haben sich zum einen – gemessen im Vorjahresvergleich – weiterhin viele zuvor nicht erwerbstätige Personen arbeitslos

gemeldet; zum anderen waren aber auch häufig Entlassungen aus einer vorangegangenen Beschäftigung zu verzeichnen. Zugleich gab es neben zahlreichen Neueinstellungen, die nicht zuletzt im Zusammenhang mit Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik standen, auch Abgänge durch Frühverrentung. In Westdeutschland dagegen haben sich die Zugänge in Arbeitslosigkeit aus vorheriger Erwerbstätigkeit mit der Besserung der Witterungsbedingungen wieder vermindert.

Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote betrug im April in Deutschland insgesamt 10,6%. Sie war damit ebenso hoch wie im Mittel des ersten Quartals; der Vorjahrsstand wurde aber um drei viertel Prozentpunkte unterschritten. Obgleich der Rückgang binnen Jahresfrist in den neuen Bundesländern überproportional kräftig war, lag die Quote hier auch zuletzt mit 17,2% fast doppelt so hoch wie in Westdeutschland, das im April saisonbereinigt einen Wert von 9,0% aufwies.

Arbeitslosenquote

In beschäftigungschaffenden Maßnahmen waren im April rund 465 000 Arbeitnehmer, an Weiterbildungskursen nahmen 375 000 Personen teil. Gegenüber den vorangegangenen Monaten haben sich die Teilnehmerzahlen kaum geändert; der vergleichbare Vorjahrsstand wurde zusammen um knapp 215 000 überschritten. Während der Schwerpunkt der Beschäftigungsmaßnahmen in den neuen Bundesländern lag, hatte Westdeutschland ein Übergewicht im Bereich der Fortbildung.

Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen

Erwerbs-
tätigkeit

Die Angaben über die Erwerbstätigkeit sind vom Statistischen Bundesamt im April für den Zeitraum von 1991 bis 1998 spürbar korrigiert worden. In weitaus größerem Ausmaß als bisher werden nunmehr geringfügig Beschäftigte in die Berechnung einbezogen. Den neuesten Werten nach wird die Zahl der Erwerbstätigen im Jahresdurchschnitt 1998 um rund 2 Millionen höher veranschlagt als früher und lag Ende 1998 saisonbereinigt bei rund 36 Millionen. Dies waren 0,8 % mehr als ein Jahr zuvor. Über die Entwicklung der Beschäftigung in den ersten Monaten des laufenden Jahres stehen gegenwärtig keine Informationen zur Verfügung, weil die Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die federführend von der Bundesanstalt für Arbeit betreut wird, wegen einer Umstellung bisher keine zeitnäheren Ergebnisse geliefert hat.

Auftragslage

Auftrags-
eingang im
Verarbeitenden
Gewerbe

Die Nachfrage nach Erzeugnissen der deutschen Industrie hat sich in den ersten Monaten des laufenden Jahres von dem Einbruch, der gegen Ende 1998 zu verzeichnen gewesen war, noch nicht erholt. Saison- und preisbereinigt verharrten die Auftragseingänge beim Verarbeitenden Gewerbe im Durchschnitt des ersten Quartals auf dem Niveau des letzten Jahresviertels 1998. Da sie im Gegensatz dazu zwölf Monate zuvor kräftig gewachsen waren, hat sich das Minus im Vorjahrsvergleich auf 4¼ % vergrößert, verglichen mit 2¼ % im Zeitraum Oktober/Dezember.

**Nachfrage im
Verarbeitenden Gewerbe**

saisonbereinigt, vierteljährlich, log. Maßstab



1 Vergleichbarkeit wegen Umstellung der Statistik gestört.

Deutsche Bundesbank

*Inlands-
nachfrage*

Etwas stärker noch schwächte sich die Nachfrage aus dem Inland gegenüber der vergleichbaren Vorjahrszeit ab, in der größere Aufträge eine Rolle gespielt hatten. Hier ergab sich im Mittel der ersten drei Monate ein Rückgang um 5 %. Saisonbereinigt hielten sich die Bestellungen in der gleichen Zeit ebenfalls weitgehend auf dem Stand von Ende 1998. Zwar war zu Jahresbeginn eine lebhaftere Auftragsvergabe zu verzeichnen gewesen, von der sowohl die Hersteller von Vorleistungs- und Investitionsgütern als auch von Verbrauchs- und Gebrauchsgütern profitiert hatten; zu ähnlich günstigen Anschlußaufträgen ist es aber nicht gekommen. Zu Ende des ersten Vierteljahres war der Auftragsfluß sogar niedriger als im Herbst 1998.

*Auslands-
nachfrage*

Etwas günstiger entwickelten sich die Bestellungen aus dem Ausland. Hier übertrafen die Orders saisonbereinigt im ersten Vierteljahr insgesamt den vorangegangenen Dreimonatsabschnitt immerhin um gut $\frac{1}{4}$ %. Der Abstand zum Vorjahr war mit $-3\frac{1}{2}$ % nur geringfügig größer als im vierten Quartal 1998 ($-3\frac{1}{4}$ %). Vergleichsweise gut schnitten mit Zuwächsen von $1\frac{1}{2}$ % und $1\frac{1}{4}$ % im saisonbereinigten Quartalsvergleich die Lieferanten von Vorleistungsgütern sowie Verbrauchs- und Verbrauchsgütern ab. Die Produzenten im Investitionsgüterbereich mußten demgegenüber erneut deutliche Einbußen hinnehmen, obwohl die schwächere Bewertung des Euro gegenüber dem US-Dollar in den letzten Monaten die preisliche Konkurrenzfähigkeit verbessert hat. Hier wird das vergleichbare Vorjahrsniveau real nunmehr um rund $6\frac{1}{2}$ % verfehlt. Außer im Maschinenbau sind die Orders vor allem im Straßenfahrzeug-

bau nach dem günstigen Vorjahrsergebnis gesunken.

Aus der Bauwirtschaft hingegen sind seit dem Jahresbeginn 1999 umfangreiche Geschäftsabschlüsse gemeldet worden. Im Januar/Februar zusammen gingen nach Ausschaltung der jahreszeitlich üblichen Bewegungen um 5 % höhere Aufträge beim Bauhauptgewerbe ein als im vorangegangenen Dreimonatsabschnitt. Das Vergleichsergebnis von Anfang 1998 wurde um rund $5\frac{1}{2}$ % überschritten, nachdem der Zuwachs im vierten Quartal lediglich $1\frac{1}{4}$ % betragen hatte.

*Auftrags-
eingang im
Bauhaupt-
gewerbe*

Wesentlichen Anteil an der positiven Entwicklung hatte der Wohnungsbau. Hier nahmen die Aufträge im Mittel von Januar und Februar saisonbereinigt um $8\frac{1}{2}$ % gegenüber dem vorangegangenen Dreimonatszeitraum zu. Dieser kräftige Anstieg sollte allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Wohnungsbaunachfrage in der Grundtendenz trotz anhaltend niedriger Zinsen und stabiler Baupreise moderat ist und zuletzt vor allem von Nachholeffekten im Zusammenhang mit der besonderen Winterkonstellation profitierte. Dies wird beispielsweise bei einer Vorjahrsbetrachtung deutlich. Mit rund $\frac{1}{2}$ % wurde hier das Auftragsniveau im Januar/Februar weiter unterschritten. Auch gegenüber dem erhöhten Niveau im Sommer 1998 sind die Orders klar zurückgeblieben. Es kann davon ausgegangen werden, daß – wie schon seit längerem – insbesondere der Geschoßwohnungsbau von Nachfrageeinschränkungen betroffen ist. Das erst allmählich vom Markt aufgenommene hohe Angebot und nur geringe Aussichten auf Mietstei-

Wohnungsbau

gerungen lassen ein Engagement vielfach nicht rentabel erscheinen.

*Öffentlicher
Bau*

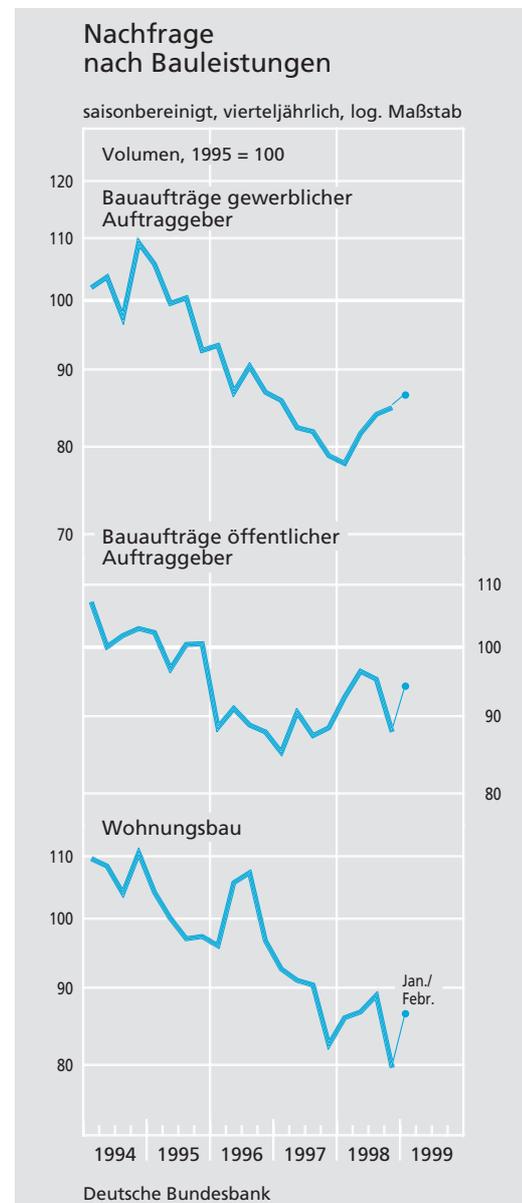
Nachdem gegen Ende 1998 eine deutliche Zurückhaltung spürbar gewesen war, haben öffentliche Auftraggeber in den beiden ersten Monaten des Jahres wieder vermehrt Bauvorhaben in Angriff genommen. Im Vorjahresvergleich hat sich damit das Minus von 1½ % im Schlußquartal 1998 auf ½ % zu Anfang des laufenden Jahres verringert. Speziell im Straßenbau sind zu Jahresbeginn größere Projekte in Auftrag gegeben worden.

*Gewerblicher
Bau*

Die Auftragseingänge für die Baubranche aus der gewerblichen Wirtschaft waren im Zwei-monatsschnitt Januar/Februar saisonbereinigt zwar ebenfalls höher als im 4. Quartal 1998, der Anstieg hielt sich aber in deutlich engeren Grenzen als in den anderen Sparten des Baugewerbes. Saisonbereinigt war lediglich ein Zuwachs von rund 1¾ % zu verzeichnen. An dem Plus im Vorjahresvergleich von über einem Zehntel wird aber deutlich, daß die Aktivitäten hier schon seit längerem stetig zugenommen haben. Zu dem kräftigen Anstieg haben wiederholt auch größere Auftragsvergaben der Bahn zum Ausbau der Schienenwege beigetragen.

*Privater
Konsum*

Die private Verbrauchsnachfrage hat im ersten Quartal dieses Jahres – den wenigen bisher vorliegenden Indikatoren nach zu urteilen – offenbar deutlich zugelegt. Die Käufe der privaten Haushalte beim Fachhandel übertrafen jedenfalls in den ersten drei Monaten 1999 unter Ausschaltung jahreszeitlich üblicher Schwankungen das recht hohe Niveau des Vorquartals um reichlich 1½ %.



Dabei ist freilich zu beachten, daß Sondereinflüsse und die kalendermäßig frühen Osterfeiertage zu dem positiven Ergebnis beigetragen haben. Weniger gefragt waren allerdings längerlebige Gebrauchsgüter wie Kraftfahrzeuge. Die Neuzulassungen für private Halter unterschritten in den Monaten Januar bis März zusammengenommen das Niveau vom Herbst letzten Jahres saisonbereinigt um 1½ %. Hoch in der Gunst der Verbraucher

standen dagegen Urlaubsreisen ins Ausland, für die deutlich mehr ausgegeben wurde. Außerdem kam es beim Heizöl offensichtlich im Vorgriff auf die Anhebung der Energiesteuern zu einer kräftigen Lageraufstockung. Die zu Jahresbeginn wirksam gewordenen steuerlichen Erleichterungen sowie die Anhebung des Kindergeldes könnten teilweise schon zu vermehrten Ausgaben genutzt worden sein. Die höheren Lohnabschlüsse dieses Jahres sowie die Absenkung des Beitragsatzes zur gesetzlichen Rentenversicherung werden dagegen erst im weiteren Jahresverlauf einkommenswirksam.

Preise und Löhne

Verbraucherpreise

Die Preisentwicklung, die in den ersten Monaten dieses Jahres nicht zuletzt aufgrund eines kräftigen Stabilitätsimports noch sehr gedämpft gewesen war, zeigt seit März wieder eine gewisse Aufwärtstendenz. Damit dürfte der untere Wendepunkt inzwischen durchschritten worden sein; das Preisklima blieb aber weiterhin freundlich. Im April 1999 übertrafen die Verbraucherpreise den Tiefstand vom Februar saisonbereinigt um 0,6 %, die Vorjahrsrate vergrößerte sich auf 0,7 % nach jeweils 0,2 % im Januar und Februar. Maßgeblich hierfür war insbesondere eine spürbare Verteuerung der Energie. Zum einen haben die Notierungen für Rohöl und Mineralölerzeugnisse auf den internationalen Spotmärkten in den letzten Wochen drastisch angezogen. In die gleiche Richtung wirkten zum anderen Steuererhöhungen für alle Energieträger mit Ausnahme der Kohle zum 1. April im Rahmen der ökologischen Steuer-

Preisindex für die Lebenshaltung

Veränderung gegen Vorjahr in %

Position	1997	1998	1999	
			1 Vj.	April
Gewerbliche Waren	0,9	1,0	0,7	0,4
Energieträger	2,8	-3,2	-3,6	3,1
darunter:				
Mineralölprodukte	2,9	-7,1	-5,5	4,8
Dienstleistungen	2,5	1,9	0,4	0,3
Wohnungsmieten	2,8	1,6	1,2	1,1
Nahrungsmittel	1,2	0,9	-0,2	-0,2
Insgesamt	1,9	1,0	0,3	0,7

Deutsche Bundesbank

reform. Rein rechnerisch schlägt die steuerliche Komponente auf die Lebenshaltung insgesamt mit rund ½ % durch. Tatsächlich sind die Energiepreise im April um 6 % gegenüber dem Vormonat gestiegen. Dies läßt den Schluß zu, daß sowohl die fiskalische Mehrbelastung als auch die internationalen Verteuerungen überwiegend in die Konsumentenpreise weitergegeben worden sind. Darüber hinaus waren im Dienstleistungssektor Preiserhöhungen im öffentlichen Nahverkehr, bei der Bahn sowie bei den Versicherungen zu verzeichnen, während es im Telefonbereich nochmals zu Preisrückgängen kam.

Außerordentlich moderat blieben demgegenüber die Preisbewegungen bei den gewerblichen Waren. Obgleich die Abwertung des Euro Importgüter aus Drittländern tendenziell

Gewerbliche
Waren

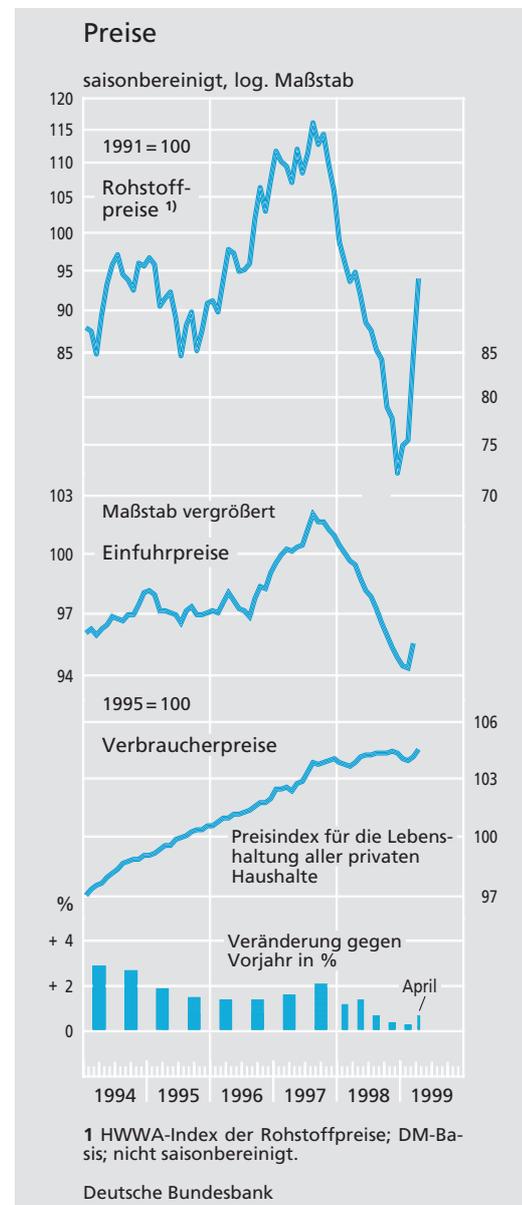
verteuert und der Lohnkostendruck zunimmt, läßt die anhaltend hohe Konkurrenz bisher offenbar kaum Spielraum für weitergehende Preisanpassungen nach oben. Der Vorjahrsabstand belief sich im April auf nicht mehr als 0,4%. Dämpfend könnte in der nächsten Zeit auch ein Basiseffekt wirken. Dieser beruht darauf, daß die Weitergabe der Mehrwertsteueranhebung vom Frühjahr letzten Jahres weniger im April als vielmehr mit Verzögerung im Mai zu erkennen war und dementsprechend später aus der Berechnung der Vorjahrsrate herausfällt.

Wohnungs-
mieten

Der Anstieg der Wohnungsmieten hat sich bis zuletzt verlangsamt. Die Teuerung von rund 1% im Vorjahrsvergleich liegt zudem weniger an den reinen Mietaufwendungen. Zu Buche schlagen vielmehr stärkere Preisanhebungen bei den Nebenkosten, zu denen unter anderem öffentliche oder quasi-öffentliche Leistungen wie Wasser, Abwasser oder die Müllabfuhr zählen.

Harmonisierter
Preisindex

Trotz der leichten Beschleunigung des Preisanstiegs auf der Verbraucherstufe blieb für die Bundesrepublik als Teilgebiet der europäischen Währungsunion die Preisstabilität gewahrt. Diese wird von der Europäischen Zentralbank als ein Preisanstieg im Vorjahrsvergleich von weniger als 2% definiert. Referenzgröße ist hier zur besseren Vergleichbarkeit im Euro-Raum der harmonisierte Preisindex, der sich für Deutschland weitgehend ähnlich wie der nationale Preisindex für die private Lebenshaltung entwickelt und im April um 0,8% über dem vergleichbaren Vorjahrsstand lag.



Einfuhrpreise

Der von der außenwirtschaftlichen Seite kommende Preisdruck spiegelt sich am deutlichsten in den Einfuhrpreisen wider. So waren diese im März, über den die Angaben gegenwärtig nicht hinausreichen, saisonbereinigt um 1¼% höher als im vorausgegangenen Monat. Der überwiegende Teil ist der Energieverteuerung an den internationalen Märkten zuzurechnen, aber auch die Abwertung des Euro hat sich deutlich ausgewirkt. Das Preis-

niveau von 1998 wurde zwar weiterhin um 4,2 % unterschritten, zur Jahreswende 1998/99 hatte das Minus aber noch rund 6 % betragen.

Erzeugerpreise

Auch bei den Abgabepreisen der Industrie ist der Abwärtstrend, der bis in die ersten Monate dieses Jahres hinein zu erkennen war, im März gestoppt worden. Der Rückstand gegenüber dem Vorjahr hat sich nicht mehr weiter vergrößert; er belief sich zuletzt auf 2 ¼ %. Erzeugnisse des Verarbeitenden Gewerbes allein, zu denen weder die Energieträger noch Produkte der Branche Steine und Erden gehören, waren zur gleichen Zeit um 1 ½ % billiger als in der Referenzperiode 1998. Die Preise für Bauleistungen blieben in den letzten Monaten weitgehend stabil. Das gesamtwirtschaftliche Baupreisniveau lag im Februar saisonbereinigt etwa eben so hoch wie im November, gegenüber dem Vorjahr ergab sich ebenfalls keine Veränderung.

*Lohnrunde
1999*

Die Tarifabschlüsse in der diesjährigen Lohnrunde sind erheblich höher ausgefallen als in den Jahren zuvor. Damit wurde die in den vergangenen drei Jahren verfolgte Grundlinie moderater Tarifanhebungen verlassen. Diese war nicht nur eine wichtige Voraussetzung für das günstige Preisklima, sondern sie hat auch wesentlich dazu beigetragen, daß die Beschäftigung im Jahr 1998 erstmals seit der deutschen Vereinigung wieder gestiegen ist. Die neuen Tarifvereinbarungen überschreiten den beschäftigungsneutralen Lohnerhöhungsspielraum in einer für die deutsche Wirtschaft schwierigen Phase zum Teil deutlich. Auch brachte die Lohnrunde 1999 keine weiteren Fortschritte im Hinblick auf Strukturverbesserungen

und eine größere Flexibilität. Die etwas längere Laufzeit der meisten Tarifverträge wiegt dieses Manko nicht auf.

Maßgeblich für die Lohnrunde 1999 war der Tarifabschluß in der westdeutschen Metall- und Elektroindustrie. Im Ergebnis einigten sich die Sozialpartner auf eine Anhebung der Tarifverdienste zum 1. März 1999 um 3,2 %. Unter Einschluß der Pauschalzahlung für die ersten beiden Monate dieses Jahres sowie der Einmalzahlung in Höhe von 1 % der jährlichen tariflichen Grundvergütungen beläuft sich das Volumen des Abschlusses bei einer vereinbarten Laufzeit von 14 Monaten auf 4,3 % und umgerechnet auf Zwölfmonatsbasis auf 3,6 %. Im Durchschnitt dieses Jahres werden die Tarifverdienste gegenüber 1998, als die damalige Lohnerhöhung im April in Kraft trat, um 5 % steigen. Der Abschluß wurde mit einer Verzögerung von einem Monat auf die ostdeutschen Tarifbezirke der Metall- und Elektroindustrie übertragen.

*Abschluß
Metall- und
Elektroindustrie*

Der Abschlusssatz in der Metall- und Elektroindustrie war auch für andere Verhandlungen richtungsweisend. So wurden etwa die Tarifverdienste für die Angestellten und Arbeiter im Öffentlichen Dienst sowohl in den alten als auch in den neuen Bundesländern nach einer Pauschalzahlung für das erste Jahresviertel von 300 DM im Westen beziehungsweise 260 DM im Osten zum 1. April 1999 um 3,1 % aufgebessert. Unverändert hingegen bleibt weiterhin die Höhe des Weihnachtsgeldes.¹⁾ Der Tarifabschluß soll mit

*Öffentlicher
Dienst*

¹ Für die Arbeiter und Angestellten ist allerdings ab Jahresbeginn ein Eigenanteil zur Zusatzversicherung in der VBL in Höhe von 1,25 % eingeführt worden.

einer Verzögerung von zwei Monaten auf die Beamtenbesoldung übertragen werden.²⁾

Baugewerbe

Im westdeutschen Bauhauptgewerbe wurden die monatlichen Tarifvergütungen zum 1. April 1999 um 2,9 % angehoben. Unter Einbeziehung der Absenkung des Weihnachtsgeldes um 22 Prozentpunkte sowie der Erhöhung des Urlaubsentgeltes um fünf Prozentpunkte beträgt das Volumen des Abschlusses in der nach wie vor unter einer harten Anpassungskrise leidenden Baubranche bei einer Laufzeit von 12 Monaten 1,6 %.³⁾ Für die ostdeutsche Bauwirtschaft wurden die von den Arbeitgebern gekündigten Tarifverträge zum 1. April 1999 für eine Laufzeit von 12 Monaten wieder in Kraft gesetzt, was einer einjährigen „Lohnpause“ entspricht.

Die Tarifpartner der Bauwirtschaft verständigten sich zudem auf eine kräftige Anhebung

der Mindestlöhne am Bau. Diese werden zum 1. September 1999 in Westdeutschland um 15 ½ % auf 18,50 DM und in Ostdeutschland um 7 ½ % auf 16,28 DM je Arbeiterstunde heraufgesetzt. Sofern diese neuen Mindeststundensätze für allgemeinverbindlich erklärt werden, müssen alle in Deutschland tätigen Bauunternehmen ihre Mitarbeiter mindestens mit diesen Beträgen entlohnen. Da hiervon heimische tarifgebundene Bauarbeiter nur in sehr geringem Umfang betroffen sind, dient diese Maßnahme primär der Abwehr „billiger“ Arbeitskräfte aus Europa beziehungsweise nicht tarifgebundener Unternehmen.

² Die Aufbesserung der Beamtenbezüge wird wegen der Bildung einer Versorgungsrücklage um 0,2 Prozentpunkte niedriger ausfallen.

³ Zu berücksichtigen ist außerdem die Erhöhung der Personalzusatzkosten durch die Wiedereinführung der vollen Lohnfortzahlung im Krankheitsfall.